

Ende der Sommerzeit

In der Nacht auf Sonntag, werden die Uhren von 3 auf 2 Uhr gestellt



GRAFIK: KEYSTONE

VAZ/OBERVAZ

**Heisses Eisen
Ruhetagsgesetz**

Aufgrund wiederholter Gesuche für eine Lockerung des Gesetzes über die öffentlichen Ruhetage entwarf der Gemeindevorstand von Vaz/Obervez einen Entwurf für eine Totalrevision des Ruhetagsgesetzes. Die Haltungen der in die Vernehmlassung involvierten Kirchgemeinden, Parteien, lokalen Organisationen und Interessengruppen fielen kontrovers aus.

Gestern befasste sich nun der Vazer Gemeinderat mit der Gesetzesrevision. Entgegen dem Antrag des Gemeindevorstands beschloss dieser, das Offenhalten aller Verkaufsgeschäfte ausser Bäckereien und Konditoreien an den hohen Feiertagen Karfreitag, Ostersonntag, Pfingstsonntag, Eidgenössischer Betttag und Weihnachtstag weiterhin zu untersagen. Als lokaler Feiertag soll Allerheiligen beibehalten, aber Maria Himmelfahrt aufgehoben werden. In diesem Punkt folgte der Gemeinderat laut Gemeindevorstand dem Antrag des Gemeindevorstands. (KE)

ILANZ/GLION

**Parlament sorgt
für Kostendeckung**

WASSERVERSORGUNG Die Gesetze über die Wasserversorgung und die Abwasserbehandlung der Gemeinde Ilanz/Glion werden angepasst, um dem Prinzip der Kostendeckung in den Bereichen Wasser und Abwasser nachzukommen. Die entsprechenden Teilrevisionen wurden am Mittwochabend von kommunalen Parlament einstimmig genehmigt, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Die Beschlüsse unterstehen dem fakultativen Referendum.

Von einem Vertreter der Churer Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW informiert wurde das Parlament über erste Erkenntnisse in Zusammenhang mit den Aufträgen zur Gemeindeorganisation und zum Finanzhaushalt. Im Februar hatten gleich drei Parlamentarier zu diesen Themen Eingaben gemacht, woraufhin entschieden wurde, sie mittels externer Hilfe zu analysieren. Laut Mitteilung sollen weitere Abklärungen folgen; darauf aufbauend würden dann konkrete Massnahmen zur Umsetzung vorgeschlagen. (JFP)

Kurz gemeldet**Auffahrkollision auf
Rossbodenstrasse**

CHUR Um die Mittagszeit hat sich gestern auf der Rossbodenstrasse in Chur ein Auffahrnfall ereignet. Wie die Stadtpolizei in einer Mitteilung schreibt, hatte ein Lenker übersehen, wie das vor ihm fahrende Auto vor der Pulvermühlestrasse nach links abbiegen wollte. Bei der Kollision wurde niemand verletzt, die Rossbodenstrasse war während 30 Minuten nur einspurig befahrbar. Einen weiteren Einsatz hatte die Stadtpolizei gestern wegen eines Schafes, das sich auf einer Wiese neben der Giacomettistrasse in einem elektrischen Weidezaun gefangen hatte. Eine Polizeipatrouille konnte das Tier befreien.

«Do you remember?»

Chur und das Veltliner Dorf Valle in den Sechzigerjahren: Sie sind die Bühne für Marco Friggs neues Buch «1969». Die biografische Erzählung ist die Geschichte einer Freundschaft.

VON JANO FELICE PAJAROLA

Da ist dieser Sound. Da sind diese Songs. Sie tönen aus dem Koffergrammofon, die Plattenkratzer inklusive. Sie brummen aus dem Transistorradio der Eltern, umfunktioniert zum Gitarrenverstärker des rebellischen Nachwuchses. Sie dröhnen aus den Lautsprechern in der Kellerdiskothek, aufgelegt vom Nachwuchs-DJ. Sie scheppern aus dem Kassettenrekorder am Töfflilenker bis zum verheerenden Bandsalat. Es sind die Lieder dieser «langhaarigen Liverpudler», wie es der Vater despektierlich formuliert. Oder, noch öfter, die von Brian, Dennis, Carl, Mike, Alan. Die Beach Boys. Ihre Musik ist der imaginäre Soundtrack zu diesem Buch, zu dieser Geschichte einer Freundschaft, wie Autor Marco Frigg sein neues Werk «1969» auch gerne nennt. Mario und Peter: Ihrem Werdegang im letzten Schuljahr und während der kaufmännischen Lehre im beschaulichen Chur der vergangenen Sechzigerjahre folgt man in der «biografischen Erzählung», so Friggs selbst gewählte Genrebezeichnung. Voraussichtlich nächste Woche wird sie im Buchhandel erhältlich sein.

Sehr viel Marco steckt in Mario

Marco, Mario: Es braucht nicht viel Spürsinn, um im Protagonisten Nummer eins den Autor wiederzuerkennen, und Frigg macht auch keinen Hehl daraus, dass «sehr viel» von ihm in der Figur steckt. Nach seinem erfolgreichen Erstling «Regina Zimet, die Anne Frank des Veltlins» und dem Sequel «Max del Nero und Regina Zimet» nimmt er den Leser diesmal nicht mit zurück in die Jahre des Zweiten Weltkriegs, nein, in seine eigene Jugend eine Generation später geht die Zeitreise. Es ist die Zeit, in der das Telefon noch als Bakelitkasten an der Wand hängt, Texte auf Schreibmaschinen getippt und in dicken Bundesordnern «gespeichert» werden, das Vinyl mit Kratzern nervt und, eben, das Tonband mit Bandsalat. Ihren Anfang nimmt die Geschichte von «1969» allerdings in der Gegenwart. Ein Klassentreffen in Chur, ein geselliger Abend, der für Mario und Peter, den Protagonisten Nummer zwei, ausklingt mit einem Schlummertrunk daheim, und das Klängen ist dabei wörtlich zu verstehen. Denn plötzlich dreht sich der Plattenteller, liegen alte Scheiben auf, die Beach Boys, logisch. «Do you remember?», ja, natürlich erinnern sie sich, die beiden.

Freiheit, Sommer, Sonne

1964, Mario und Peter lernen sich im Sekundarschulhaus Quader kennen, bald weicht Peter den Freund in seine Lieblingsmusik ein, der Sound der Jungs aus den USA verheisst Freiheit, Sommer, Sonne, Amouren. Mario kauft sich seine erste - gebrauchte - Gitarre im Musikhaus Fischer, lernt, auch dank Peter, die wichtigsten Akkorde. Maiensässfahrten, missglückte Anbändelungsversuche bei den



Zurück zu den Schauplätzen seiner Jugend- und Lehrjahre: Marco Frigg auf der Hofterrasse in Chur.

Foto Marco Hartmann

Vernissage in Thusis

Marco Frigg stellt sein neues Buch «1969. Zwei Freunde, ein Sommer» am Mittwoch, 8. November, um 20.15 Uhr im Buachlada Kunfermann an der Thusner Neudorfstrasse zum ersten Mal öffentlich vor. Der Autor liest und erzählt, begleitet von Melodien aus den Sechzigerjahren. Nach der Buchvernissage gibt es Häppchen - und der Abend hat ein «open end», wie es in einer Medienmitteilung heisst. (JFP)

verehrten Mädchen, eine Solotour von Mario mit dem Töffli ins Veltlin, nach Valle, wo seine Mutter aufgewachsen ist und seine Verwandten leben, Sommerferien im norditalienischen Dorf, so vergehen die Monate. Dann die ersten Freundinnen, Carmen mit Mario, Moni mit Peter, Partys, ausgedehnte Spaziergänge mit den Mädchen. Und: die Berufswahlfrage, Mario entscheidet sich für die kaufmännische Ausbildung, Peter peilt das Lehrerseminar an.

Dann aber endet die Idylle. Peter infiziert sich mit Typhus, liegt zwei Monate im Spital. Erfährt, dass er die Seminarprüfung nicht bestanden hat. Kaum halbwegs genesen, beginnt er «zu Saufen und zu Schloten», in der Clique eines Freundes. Die Spirale fängt an sich zu drehen, nicht immer nur abwärts zwar, aber ste-

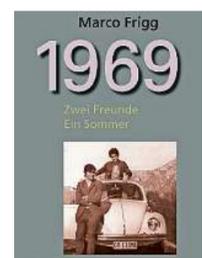
tig, der Fall wird tief sein, der Aufprall hart.

Keine Angst: Die Story, so viel sei verraten, endet gut. Das zu verraten ist Frigg sogar wichtig. «Es musste eine positive Geschichte geben», meint er im Gespräch mit dem BT, «auf keinen Fall ein weiteres Buch über Medikamenten- und Alkoholmissbrauch» - denn es ist genau diese Spirale, in die Peter hineingerät. «Ich wollte zeigen: Auch wenn man mal das Gefühl hat, in einer ausweglosen Situation zu sein, kann man wieder auf die Beine kommen. Und das Happy End ist Realität.» Ja, Peter ist ebenso nahe an der Wirklichkeit gezeichnet wie Mario, auch wenn die Namen verändert, die Schauplätze teilweise modifiziert wurden, um ein Wiedererkennen der wahren Personen zu verhindern. Der echte «Peter» ist Frigg bis heute als Freund verbunden, und auch das Klassentreffen aus dem Buch hat tatsächlich stattgefunden. «Dabei ist auch die Idee zu '1969' entstanden», erzählt der Autor. Vor drei Jahren fing das eigentliche Schreiben an, intensiver wurde es nach der Pensionierung als Lehrer in Cazis vor einem Jahr.

Es ging nur mit Distanz

«Es ist eine Geschichte von gewöhnlichen Leuten, die Aussergewöhnliches erlebt haben», meint Frigg - so sei es eigentlich in jedem seiner Bücher. Sehr bewusst habe er auch das Leben im damaligen Chur jenem im Veltliner Dorf seiner Vorfahren gegenübergestellt: Erst dort, in der Einfachheit des bäuerlichen Alltags von Valle, sei man sich als Churer plötzlich wie ein Städter vorgekommen.

Zwei Dinge waren für Frigg von Anfang an klar. «Zum einen, dass ich das Buch nicht in der Ich-Form würde schreiben können. Das hätte mir widerstrebt. In der dritten Person fällt es mir leichter, so kann ich mit einem gewissen Augenzwinkern texten. Und mit Distanz an den Stellen, an denen es dramatisch wird.» Zum anderen: «Ich wusste, ich würde die Geschichte nur veröffentlichten, wenn 'Peter' auch zu 100 Prozent dahinterstehen kann.» Das ist gelungen, «Peter» ist sehr glücklich, dass es ein so positives Buch geworden ist, sagt Frigg. Ihre Freundschaft übrigens, die hatte über all die Jahre Bestand. Und dieser Sound, diese Songs, auch sie sind immer noch da. «Do you remember?» Ja, sie erinnern sich. Und viele werden sich mit ihnen erinnern an bewegte, verheissungsvolle Jahre.



Marco Frigg: «1969. Zwei Freunde, ein Sommer». Verlag Die Brotsuppe, Biel/Bienne. 224 Seiten. 29 Franken.

Im Plus trotz schlechtem Winter

Die Bergbahnen Obersaxen und Mundaun sind zufrieden mit ihrer Ertragskraft.

VON JANO FELICE PAJAROLA

Wenn sich heute Nachmittag die Aktionärinnen und Aktionäre der Bergbahnen Obersaxen und Mundaun zu ihrer Jahresversammlung treffen, wird das Witterungsfazit zum vergangenen Winter dasselbe sein: Die Saison «begann zu spät und war viel zu schnell zu Ende» - so hält es Verwaltungsratspräsident Josef Brunner im Geschäftsbericht 2016/17 der Bahnen aus Obersaxen fest, und in jenem der Mundauner Bahnen schreibt er: «Alles blieb beim Alten, nur noch etwas schlechter.» Die fehlende Schneedecke habe das Weihnachtsgeschäft «vermies», und als es bis Ende Februar aufwärts gegangen sei mit den Frequen-

zen, habe der Wärmeeinbruch vor Mitte März den Aufwärtstrend wieder zunichtegemacht. Die Folge: Im gesamten Ski- gebiet Obersaxen-Mundaun gingen die Skierdays letztlich um 5,9 Prozent auf rund 254 000 zurück, was einer Abnahme von etwa 15 800 Ersteintritten entspricht.

Obersaxen: Es gibt Dividende

Auf der Obersaxer Seite ging in der Folge der Gesamtumsatz im Vergleich zum Vorjahr um 186 000 Franken oder 4,1 Prozent auf rund 4,37 Millionen Franken zurück, wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist. Weil wegen einer Bahnrevision der Aufwand gleichzeitig um 5,8 Prozent auf 2,49 Millionen Franken

anstieg, musste schliesslich ein Rückgang des Betriebsergebnisses Ebitda um 324 000 auf 1,88 Millionen Franken registriert werden. Die dadurch möglichen Abschreibungen übersteigen mit 1,63 Millionen Franken aber immer noch den betriebsnotwendigen Bedarf. Als Jahresgewinn verbleiben 161 000 Franken. «Die Ertragskraft des Unternehmens ist somit nach wie vor ausgezeichnet», bilanziert Brunner. An der Generalversammlung kann denn auch eine Dividende von zwölf Prozent beantragt werden.

Mundaun: Ein kleiner Gewinn

Mit einem kleinen Plus von 4000 Franken schliesst die Rechnung im Mundauner Skigebiet ab. Trotz des Gästerück-

ganges habe man mit 1,46 Millionen Franken in etwa ein Ebitda im Rahmen des Vorjahres erreichen können, so Brunner. Dies bei einem Umsatz von 3,71 Millionen und einem Aufwand von 2,24 Millionen Franken.

Umsatzminus eingesparrt

Die Einbusse beim Gesamtumsatz von rund einem Prozent habe man mit Aufwandsparungen von ebenfalls einem Prozent auffangen können. Die Abschreibungen von 1,42 Millionen Franken liegen auch am Mundaun über dem notwendigen Mass. Der Bilanzgewinn von insgesamt knapp 28 000 Franken soll an der Versammlung auf die neue Rechnung vorgetragen werden.